SZ 15.5.2018

Unruheständlerin

Die Galeristin Dany Keller hat viele Jahre die Münchner Kunstszene geprägt. In ihrem Buch „Nur eine Stunde zu spät" erzählt sie von ihren Begegnungen mit großen Persönlichkeiten

VON EVELYN VOGEL

Knapp fünfzig Jahre Erfahrung als Galeristin lagen hinter Dany Keller, als sie 2009 beschloss, ihre Zelte in München abzubrechen und in ein kleines Dorf im Westerwald zu ziehen. Ein halbes Jahrhundert. Zeit für den Ruhestand also? Mitnichten. Dafür ist Dany Keller, deren Galerien Jahrzehntelang zu den Anlaufstellen für zeitgenössische Kunst in München zählten, viel zu unruheständig. Zwar hat sie sich ihrer Familie wegen ins Dörfliche zurückgezogen, aber Privatière ist sie deshalb noch lange nicht. Die vergleichsweise Ruhe in dem kleinen Dorf hat sie genutzt, um ein Buch über ihre Begegnungen mit Künstlern zu schreiben. „Nur eine Stunde zu spät" heißt es, ist im vergangenen Jahr erschienen, und an diesem Mittwoch und Donnerstag stellt sie es in der Galerie Artoxin in Haidhausen vor.

Der Umzug in den Westerwald war also ein Neuanfang – wie schon mehrere zuvor. Alles begann, als sie und ihr damaliger Mann 1970 am Starnberger See eine Galerie eröffneten. Wie sie dort Herbert Achternbusch und Loriot auf Loriots Sofa brachte – und selbiges in ihre Galerie, erzählt sie in ihrem Buch ebenso wie sie verrät, warum es zu der Auktion kam, die sie Jahre später für Achternbusch organisierte. Sie amüsiert sich über das „Flirttheater", das Heinz Braun und Vlado Kristl regelmäßig aufführten, erinnert sich an ihre Stadtrundfahrt mit dem Künstler Rafael Jablonka in einem Müllwagen durch Warschau und ihren Besuch bei Sonia Delaunay in Paris. „Wenn ich etwas unbedingt will, dann hält mich niemand auf", schreibt Dany Keller über ihre Idee, John Cage für eine Ausstellung zu gewinnen. Wie es ihr gelang und warum Cages makrobiotisches Essen zum Erfolg seiner Ausstellung beitrug, ist im Buch ebenfalls zu lesen.

Die Galeristin zog von der Edelmeile ins Industrieloft

In den Siebzigerjahren unterhielten die Kellers eine zweite Galerie in der schicken Maximilianstraße, die bereits zum Zentrum für zeitgenössische Kunst in München avanciert war. Und dann wagte Dany Keller 1979 nach der Trennung von ihrem Mann den größten Sprung: Sie zog mit ihrer Galerie in zwei Etagen einer ehemaligen Fabrik in der Buttermelcherstraße. Von der Edelmeile ins Industrieloft, da fragten sich viele, wo das zahlungskräftige Publikum herkommen sollte. Denn das Gärtnerplatzviertel war damals von der Masse noch unentdeckt, das Wort Gentrifizierung hatte gerade erst Einzug gehalten in den Urbanisierungsdiskurs und war bei weitem nicht so in aller Munde wie heute. „Keiner gab mir eine Chance", erinnert sich Keller in ihrem Buch. Doch beirren ließ sie sich nicht. Sie holte internationale Künstler in ihre Galerie, die noch nie zuvor in München gezeigt worden waren, organisierte Performances, Aktionen, Konzerte, Film- und Video-Vorführungen, veranstaltete Lesungen und Diskussionen.

Werbung zu machen. Wie viele tatsächlich kamen und warum Anderson in der Nacht auf einer Matratze im Industrieloft schlief, ist in Kellers Buch zu lesen, ebenso von ihrem Besuch bei Julian Schnabel in New York und wie es kam, dass Robert Wilson beim Anblick ihrer Industriehalle spontan sagte: „Hier möchte ich ausstellen." Den präsentierte sie dann genauso wie den Regisseur Peter Greenaway mit seinen Zeichnungen und Collagen.

Es gibt etliche skurril anmutende Geschichten, wie die, wie sie mit Dieter Roth in Zürich in einer Striptease-Bar landete. Man erfährt, warum Jürgen Klauke nach einer Ausstellung in ihrer Galerie angeblich bis zum Lebensende kostenlos Beate-Uhse-Produkte erhalten sollte, oder was sie mit Martin Kippenberger in dessen Schlafzimmer tat – und warum auch Dany Keller „Kippi" nicht in den Griff kriegte. Sie erzählt, warum Elton John ihre Galerie besuchte und wie sie an Backstage-Karten für sein Konzert in der Olympiahalle kam, oder was Margarethe von Trotta und Volker Schlöndorff in ihrer Galerie suchten. Auch erfährt man von ihrer großen Bewunderung für Christoph Schlingensief und warum sie die Fotografie von Herlinde Koelbl so spät entdeckte. Einige dieser hübschen Geschichten wird sie sicherlich bei der Buchvorstellung lesen.

Dany Keller blieb nicht nur bei westlicher Kunst. Bald schon zeigte sie zeitgenössische Kunst aus Afrika, war zur Jahrtausendwende Mitglied in der Jury der Dakar Biennale. Und um ihre Künstler zu entdecken, reiste sie mehrfach durch Afrika. Dass dabei auch etliche interessante Dinge geschahen, von denen sich zu erzählen lohnt, liegt auf der Hand. Dany Keller hat sie aufgeschrieben und in ihrem Buch „Nur eine Stunde zu spät" zusammengefasst. Als renommierte Galeristin stellte sie auf Messen in Basel, Köln und Bologna aus, war mehr als 20 Jahre lang Mitglied, später im Vorstand im Bundesverband Deutscher Galerien und noch länger Mitglied im Kunstverein München. In zahlreichen Kunstpreisjurys war sie ebenso vertreten wie im Vorstand der Initiative Münchner Galerien, wo sie die Open Art mit initiierte, die in diesem Jahr ihr 30. Jubiläum feiert, zudem im Akademieverein der Münchner Kunstakademie.

2001 musste sie nach einem Eigentümerwechsel die Räume in der Buttermelcherstraße aufgeben und ging mit ihrer Galerie in die Türkenstraße. Die Maxvorstadt war noch nicht als Kunstareal etabliert, doch Dany Keller war bereits am richtigen Ort, noch bevor andere diesen als „the place to be" entdeckten. 2004 verlegte sie ihre Galerieräume in die Schwabinger Agnestraße, wo sie weitere fünf Jahre die Münchner Kunstszene belebte. Auch im Westerwald setzt sie die Arbeit fort, gibt Editionen heraus, macht Ausstellungen. Nicht nur wer Dany Keller von früher kennt, wird wohl seine Freude an der Lesung haben. Man wird bestimmt auch erfahren, woher der Buchtitel stammt.

Es war eine abenteuerliche Reise, Dany Keller in München; Lesung, Film und Gespräch, Mi./Do.,